

# Das Globale Lernen in den Kernlehrplänen von NRW

Anschlussmöglichkeiten – Unterrichtsideen – Materialien

[www.Globales-Lernen-Schule-NRW.de](http://www.Globales-Lernen-Schule-NRW.de)



Foto: Philipps unsplash



	<p>Unser Material steht unter Creative Commons-Lizenzen. Vervielfältigung, Veröffentlichung und sogar Bearbeitung sind bei uns ausdrücklich gestattet. Bei Veröffentlichung müssen die von den Urhebern vorgegebenen Lizenzen eingehalten und der Urheberhinweis genannt werden. Lizenzbedingungen: <a href="https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/">Creative Commons CC BY SA 4.0</a></p>
<p>Urheberhinweis: Welthaus Bielefeld in Kooperation mit Kindernothilfe, Misereor, den Sternsängern, Unicef und der Welthungerhilfe. Website: <a href="http://www.Globales-Lernen-Schule-NRW.de">www.Globales-Lernen-Schule-NRW.de</a></p>	

<p><b>Schulform:</b> <i>Gymnasium</i></p>	<p><b>Fach:</b> <i>Wirtschaft/Politik</i></p>
<p><b>Jahrgang:</b> <i>7 - 10</i></p>	<p><b>Kernlehrplan:</b> <a href="#">3429</a></p>
<p><b>Im KLP vorgeschlagenes Inhaltsfeld (Auszug):</b></p>	
<p><i>Inhaltsfeld 8: Handeln als Verbraucherinnen und Verbraucher.</i></p>	
<p><b>Im KLP beschriebene Kompetenzerwartung (Auszug):</b></p>	
<p><i>Die SuS analysieren ihr Konsumverhalten im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit und nachhaltige Entwicklung.</i></p>	
<p><b>Themenvorschlag: Faire Mode.</b></p>	
<p><b>Kompetenzerwartung dieses Moduls:</b></p>	
<p><i>Die SuS können (ethische) Einkaufskriterien (fair, bio) benennen und widerstreitende Zielkonflikte beim Einkaufen benennen.</i></p>	
<p><b>Inhaltsfeld dieses Moduls:</b></p>	
<p><i>Nachhaltiger Konsum (SDG 12).</i></p>	
<p><b>Erläuterungen zum Inhaltsfeld:</b></p>	
<p><i>Textilien und Bekleidung machen einen erheblichen Teil des Konsums von Kindern und Jugendlichen aus, über den sie in den meisten Fällen auch mitbestimmen dürfen. Um so wichtiger wäre es, sich selbstkritisch zu fragen, nach welchen Kriterien wir einkaufen, was wir warum chic finden und was derartige Überlegungen mit der großen weiten Welt zu tun haben könnten, etwa mit den Arbeitsbedingungen junger Frauen in den Textilfabriken Asiens oder Lateinamerikas. Diese Arbeitsbedingungen in den Weltmarktfabriken sind trotz einiger Verbesserungen in der letzten Zeit an vielen Textil-Standorten noch immer unakzeptabel: Lange Arbeitszeiten mit Überstundenzwang, belastende Arbeitsbedingungen in</i></p>	

stickigen Räumen mit wenig Pausen, Bezahlung oft an der untersten Grenze der Mindestlöhne und schäbige Massenunterkünfte für die Arbeiterinnen sind an der Tagesordnung, begleitet durch massive Behinderung gewerkschaftlicher Organisation. Gleichzeitig kann aber darauf verwiesen werden, dass internationale Bekleidungsfirmen durchaus sensibel darauf reagieren, wenn sie mit Vorwürfen der Ausbeutung oder gar der Kinderarbeit öffentlich konfrontiert werden. Hier kann die „Kampagne saubere Kleidung“ auf einige Erfolge verweisen.

Kleidungsstücke zu kaufen, die unter „faireren“ Bedingungen hergestellt werden, ist zwar möglich; die Auswahl ist aber begrenzt. Hinzu kommt, dass für viele SuS aus Geldgründen der Kauf solcher Textilien eher schwierig ist. Hier müsste vielleicht auf andere Konsumstrategien (seltener und besser statt häufig und billig) umgestellt werden, was aber den „Erlebniskonsum Einkaufen“ schmälern könnte. Eine Nötigung der SuS hin zum „ethischen Konsum“ wäre aber unbedingt zu vermeiden. Vielleicht gilt es auch zu lernen, dass nicht nur unsere Konsumentscheidungen befragt werden, sondern auch unsere Bereitschaft, sich im politischen Raum z.B. für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie einzusetzen (zum Beispiel durch Beteiligung an Kampagnen und Petitionen der „Kampagne Saubere Kleidung“). Außerdem ist auch die Politik gefragt, die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass ein Minimum an menschenrechtlichen Standards gewahrt wird. Im Jahre 2020 wird die Bundesregierung darüber entscheiden, ob wir ein „verbindliches Lieferkettengesetz“ brauchen.

#### **Vorschläge für den Unterricht:**

- Die Meinungsbilder (bei denen zwei gegensätzliche Positionen an gegenüberliegenden Wänden angebracht werden und die SchülerInnen gebeten sind, sich entsprechend ihrer Meinung zwischen den Polen zu positionieren) können zum Einstieg in das Thema genutzt werden. Wichtig ist, ohne Überwältigung die Freiheit von Konsumentscheidungen zu respektieren, wenn auch zu hinterfragen. Formulierungsvorschläge siehe unten.
- Als alternativen Einstieg können Sie die Matrix „Warum ich Kleidung kaufe“ einsetzen (s.u.).
- Bekleidung und Mode sind ein Thema, was gerade Jugendliche berührt. Hier wäre - Schüler- und altersgerecht - über Konsumkriterien (Geschmack, Geld, Qualität, Mode, Gemeinsamkeit mit Freundinnen und Freunden, Label-Orientierung wegen „fair“ oder „bio“) zu sprechen. Wenn möglich sollte L. zwei T-Shirts mitbringen; das eine vom Billig-Discounter,

*dass andere mit „bio“- und „fair“-Labels. Unterschiede und Kriterien lassen sich so besser diskutieren.*

- *Lassen Sie drei Arbeitsgruppen bilden, die sich mit einzelnen Aspekten der Textil-Herstellung befassen:*
  - a) Problem Altkleider.*
  - b) Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie.*
  - c) Politische Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit.**die Arbeitsergebnisse werden am Ende im Klassenplenum zusammengetragen.*
- *Kurzfilme (s.u.) über die Arbeitsbedingungen in vielen Textilfabriken der Welt könnten gesichtet und besprochen werden, um die Brisanz des Anliegens, fairere Arbeitsbedingungen durchzusetzen, deutlich zu machen.*
- *Am Ende entscheidet der souveräne Konsument - auch wenn er durch Werbung beeinflusst ist. Vielleicht können die SuS „Werbe-Plakate“ erstellen, die („Geiz ist nicht geil“) auf diese weltweiten Zusammenhänge hinweisen.*

**Zeitbedarf in Unterrichtsstunden: 2 - 4**

**Hinweise auf weitere didaktische Materialien und Medien:**

- *BMU: [Wer zahlt für meine Kleidung?](#)*
- *BMU: [Mode um jeden Preis?](#)*
- *Verbraucherbildung: [Nachhaltigkeit beim Kleiderkauf.](#)*
- *BPB: [Viel Mode für wenig Geld -ist das fair?](#)*
- *[Kurzfilm](#) (2 Min.) über Jeansherstellung (Youtube).*

**Hintergrundinformationen/Kontaktadressen:**

- *[Rahmenvorgabe Verbraucherbildung NRW.](#)*
- *Weitere Informationen unter [Kampagne für saubere Kleidung](#), [Christliche Initiative Romero](#) und [Femnet](#).*

**Datum der Erstellung: 2020**

# Warum ich Kleidung kaufe

- ◆ Bitte die Sätze in aller Ruhe ansehen.
- ◆ Überlegt, was für und was gegen die jeweilige Behauptung spricht.
- ◆ Entscheidet Euch für eine Antwort (A bis E) und macht dort ein Kreuz.
- ◆ Diskutiert mit dem Nachbarn/Nachbarin, warum sich dieser/diese eventuell anders entschieden hat.

	<b>A: Ist voll und ganz meine Meinung.</b>	<b>B: Stimmt für mich nur teilweise.</b>	<b>C: Kann ich nicht entscheiden.</b>	<b>D: Stimme überwiegend nicht zu.</b>	<b>E: Ist ganz und gar nicht meine Meinung.</b>
1. Shoppen macht einfach Spaß. Ich sehe keinen Grund, warum man den Spaß den Jugendlichen ausreden sollte.					
2. Der Spaß beim Shoppen von Kleidung hält nur kurz an. Man fragt sich schon kurz nach dem Einkauf, warum man das überhaupt gekauft haben.					
3. Eine Schuluniform wie in England fände ich hier bei uns eine gute Lösung, um dem „Markenzwang“ zu entgehen.					
4. Ich würde nie gebrauchte Kleidung kaufen, die schon mal jemand getragen hat.					
5. Fair-Trade-Kleidung, bei der die Näherinnen faire Löhne bekommen, kaufe ich am liebsten.					

**Mich modisch zu  
kleiden ist mir  
wichtig.**

**Mich modisch zu  
kleiden ist für  
mich nicht  
wichtig.**

**Die Arbeitsbedin-  
gungen unserer  
Bekleidung sind  
mir ziemlich egal.**

**Die Arbeitsbedin-  
gungen unserer  
Bekleidung sind  
mir wichtig.**



**Verbraucher haben  
entscheidenden  
Einfluss auf die  
Arbeitsbedingungen.**

**Verbraucher  
haben nur wenig  
Einfluss auf die  
Arbeitsbedin-  
gungen.**

**„Faire Arbeits-  
bedingungen“ –  
dafür muss die  
Politik sorgen.**

**„Faire Arbeits-  
bedingungen“ –  
dafür müssen die  
Kunden sorgen.**

## Gruppe A Problem Altkleider

**Altkleider:** Wer viel kauft, muss auch viel wegwerfen. Nach Schätzungen (Tagesschau.de von 2014) werfen die Deutschen rund 100.000 Tonnen Textilien pro Jahr weg, das meiste davon in die Altkleidercontainer. Das wären rund 12 kg pro EinwohnerIn. Nur ein Viertel davon wird weiterverwertet – für den Verkauf in Second-Hand-Shops, für die Abgabe an Bedürftige hier bei uns, für den Weiterverkauf an Firmen, welche diese Altkleider z.B. nach Afrika exportieren. Man sollte darauf achten, dass es gemeinnützige Organisationen sind, welche die Altkleidercontainer betreiben. Viele davon haben sich in der AG Fairwertung ([www.fairwertung.de](http://www.fairwertung.de)) zusammengeschlossen und sich zu sozialen Standards verpflichtet. Allerdings: Die Qualität der Kleidungsstücke in den Containern ist ziemlich schlecht und ein wachsender Teil dieser Klamotten kann weder in Second-Hand-Läden verkauft noch nach Afrika exportiert werden. Es bleibt nur die Verbrennung.

Etliche Tonnen unserer Altkleider werden nach Afrika exportiert und sind ein wichtiger Teil der in Afrika angebotenen Kleidung. Die Importe bedeuten aber auch, dass afrikanische Hersteller ihre Kleidungsstücke schlechter verkaufen können, weil es billige Konkurrenz durch die Altkleider aus Europa gibt. Andererseits leben in Afrika Tausende Menschen vom Altkleider-Markt. Die geringe Kaufkraft eines großen Teils der Bevölkerung bedeutet, dass viele Menschen ohne diese Altkleiderimporte keine Chance hätten, an neue, qualitativ akzeptable Kleidungsstücke zu kommen. Der Second-Hand-Kleidermarkt ist in Afrika längst etabliert und bedeutender Teil der dortigen Wirtschaft.

Nach einer Untersuchung von Greenpeace wird jedes fünfte Kleidungsstück, was wir kaufen, gar nicht getragen. Schlimmer noch: 230 Millionen Kleidungsstücke, die unsere Bekleidungsfirmen auf den Markt bringen, erweisen sich als unverkäuflich und wanden ungetragen in den Müll.

### Fragen

1. Welche Gründe gibt es dafür, dass es bei uns so viele „Altkleider“ gibt?
2. Was könnte man tun, um die Menge der Altkleider zu reduzieren?
3. Wie beurteilt Ihr die Altkleider-Ausfuhren nach Afrika? Sind sie gut oder schlecht für die afrikanischen Menschen?

## Gruppe B Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie

Zehn bis zwölf Stunden pro Tag an der Nähmaschine, dazu immer wieder Schläge, verbale Attacken und sexuelle Belästigung durch Vorgesetzte sowie ein Lohn, der weder soziale Sicherheit noch Bildung für die Familie ermöglicht: Laut der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi sind die Arbeitsbedingungen in der globalen Textilproduktion multinationaler Konzerne in Asien immer noch menschenverachtend. Gewerkschafter, die etwa die Verhältnisse bei Zulieferern in Indien, Bangladesch oder Sri Lanka anprangerten und in ihren Fabriken für fairere Bedingungen kämpften, seien besonders häufig Repressalien ausgesetzt und würden nicht selten entlassen, sagte Gewerkschafter Heiner Köhnen vom internationalen Bildungsnetzwerk Tie... Zu den kritisierten Zuständen gehören zu geringe Löhne, fehlender Sozialschutz bei Krankheit, die Verpflichtung zu Überstunden (z.B. 60 Wochenstunden) bei Großaufträgen, Nötigung und sexuelle Gewalt am Arbeitsplatz, menschenunwürdige Unterbringung der Arbeiterinnen, fehlender Brandschutz und als übergeordnete Determinante die Verhinderung gewerkschaftlicher Organisation.

Die Bezahlung der ArbeiterInnen richtet sich meist am nationalen Mindestlohn aus. Dieser ist oft zu gering, um ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten. Immerhin wurde der Mindestlohn in Bangladesch 2018 um 51% auf 81 € erhöht. Ob dies allerdings ausreichend ist, muss bezweifelt werden. Dennoch hat die oben erwähnte Lohnerhöhung bereits zur Folge, dass Teile der Textilproduktion aus Bangladesch „ausgewandert“ sind z.B. in das noch billigere Myanmar. Um „decent work“ (anständige Arbeitsbedingungen) durchzusetzen, bräuchte es starke Gewerkschaften. Doch die Etablierung von Gewerkschaften wird von den nationalen Regierungen und den internationalen Textilkonzernen hintertrieben und weitgehend verhindert. Die Zulassung von freien Gewerkschaften ist Teil der „Kernarbeitsnormen“ der ILO (International labour organisation), die weltweit durchgesetzt werden sollen. 138 Länder haben sich bisher zu diesen Kernarbeitsnormen bekannt. Bangladesch, Indien oder Kambodscha gehören nicht dazu.

### Fragen

1. Was macht „gute Arbeitsbedingungen“ aus? Eine gute Bezahlung, natürlich. Aber was noch?
2. Wie könnten bessere Arbeitsbedingungen in Bangladesch durchgesetzt werden? Was können Verbraucher\*innen hier bei uns tun?
3. Was würde passieren, wenn die Arbeitslöhne in der Textilindustrie von Bangladesch morgen verzehnfacht würden?

## Gruppe C

### Politische Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit

Die „**Kampagne saubere Kleidung**“ setzt sich mit zahlreichen Öffentlichkeitsaktionen seit vielen Jahren für bessere Arbeitsbedingungen der Menschen im Textilsektor ein und kann durchaus auf einige Erfolge verweisen. Nicht der Boykott, sondern der beharrliche Einsatz für konkrete Verbesserungen – das ist der Ansatz dieser Kampagne. Erreicht werden soll dies durch Druck auf die Textilfirmen hier bei uns, die wiederum ihre Produktionsfirmen in Asien oder Lateinamerika dazu veranlassen sollen, vor Ort etwas zu verändern. Es gilt, die Marken unserer Textilhersteller mit den erbärmlichen Arbeitsbedingungen in Bangladesch oder Kambodscha in Verbindung zu bringen, solange die Zustände so sind.

Die Bundesregierung hat 2016 einen „**Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte**“ (NAP) verabschiedet. Der Aktionsplan überlässt jedoch das Handeln der freiwilligen Selbstkontrolle der Unternehmen. Man will lediglich bis 2020 vor allem eine Berichterstattung der Unternehmen (mindestens 50% der größeren Unternehmen) über die sozialen Verhältnisse in der Lieferkette erreichen und nennt dies „menschenrechtliche Sorgfalt einfordern“, ohne dass es bindende und konkrete Vorgaben hierfür geben soll. So bleibt der NAP vage, baut auf den „good will“ der Unternehmen und lässt außen vor, was viele zivilgesellschaftliche Organisationen in aller Welt seit langem fordern: Bindende gesetzliche Maßnahmen, die soziale und ökologische Mindeststandards für die Unternehmen verpflichtend machen. 2020 wird der NAP neu verhandelt. Vielleicht kommen dann verbindliche (gesetzliche) Vorgaben.

„**Bündnis für nachhaltige Textilien**“: Auf Initiative des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Gerd Müller, wurde 2014 das o.a. Textilbündnis gegründet. Es soll Unternehmen des Textilsektors, Gewerkschaften, zivilgesellschaftliche Organisationen und die deutsche Entwicklungspolitik mit dem Ziel zusammenbringen, die sozialen und ökologischen Bedingungen auf dem globalen Textilmarkt zu verbessern. Ein gemeinsamer Aktionsplan soll hier zu konkret nachweisbaren Verbesserungen kommen. Mittlerweile sind mehr als 180 deutsche und internationale Textilunternehmen, darunter auch viele große Akteure, Mitglied im Textilbündnis. Ob das auf Freiwilligkeit basierende Bündnis tatsächlich positive Wirkungen erzielen wird, kann zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

#### Fragen

1. Die drei hier beschriebenen Initiativen sollen die Verhältnisse im Textilsektor verbessern. Was unterscheidet diese drei Ansätze?
2. Welchem dieser Ansätze würdet Ihr die größte Wirksamkeit zusprechen. Warum?
3. Soll es die Politik oder der einzelne Verbraucher richten? Was denkt Ihr?